



## ON.TOUR: Das Jüdische Museum Berlin kam in die Schule!

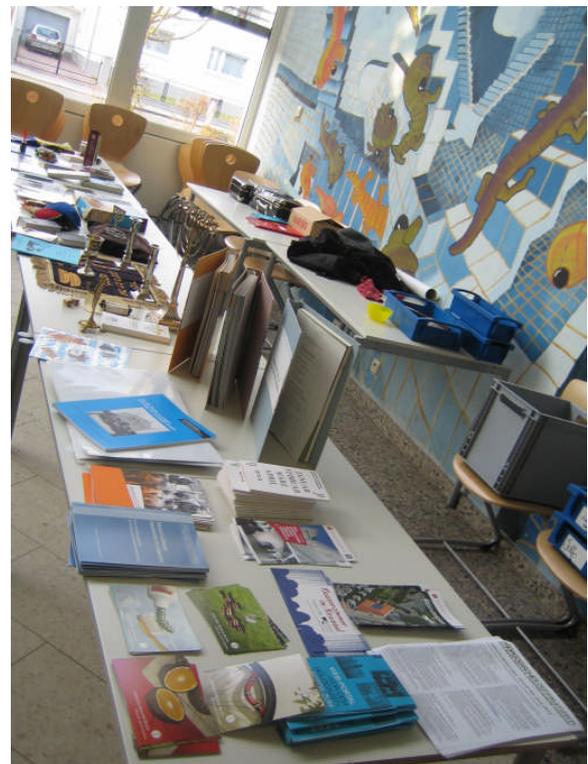
# Judentum und jüdische Geschichte

Projekttag in der Jahrgangsstufe 9 am 7. März, 1.-6. Std.

1. Bericht von Dr. Geiger
2. Feedback der Schüler/innen
3. Interview mit dem Team des Info-Mobil

Das Info-Mobil des Jüdischen Museums Berlin unternimmt jedes Jahr eine Tour durch die Bundesländer und besuchte in der zweiten Märzwoche fünf Schulen in Hessen, darunter am 7.3. die Dreieichschule.

In der Sitzmulde wurde eine Ausstellung der besonderen Art aufgebaut, mehrere würfelähnliche Objekte, bei denen auf den Seiten Gegenstände zu sehen und Texte zu lesen waren: zum Judentum (z.B. Was ist koscher?) und zur jüdischen Geschichte, vermittelt über die Biographien einiger



Personen, darunter bekannte wie Levi-Strauss (Erfinder der Jeans) oder Einstein, und weniger bekannte, deren Familiengeschichte aber eine Epoche der jüdischen Geschichte widerspiegelt.

Weiteres Infomaterial und Gegenstände der jüdischen Religion gab es zusätzlich am Info-Tisch.

Für drei 9. Klassen (a,b,f) fand ein aktiver Besuch der Ausstellung statt, die 9a und b konnten auch jeweils an einem zusätzlichen dreistündigen Workshop teilnehmen.

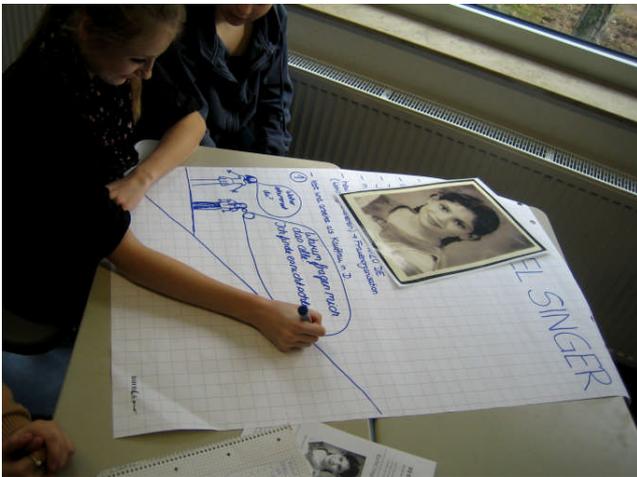
In den Pausen gab es ein Dialogangebot der drei Mitarbeiter des Jüdischen Museums Berlin für alle Schüler. Außerdem wurde jede Menge koschere Gummibärchen verteilt, die aus Fischgrätengelatine hergestellt wurden und das Koscher-Siegel tragen.



Die Perspektive der Ausstellung lag zum einen auf der jüdischen Religion und Tradition, zum anderen ging es um jüdische Lebensgeschichten bis zur Verfolgung durch den Nationalsozialismus und die Flucht aus Deutschland nach 1933.

Dagegen ging es in den Workshops unter dem Motto **So einfach war das!** um Lebensgeschichten von Jüdinnen und Juden nach 1945 in Deutschland.

Man konnte die Lebensbeschreibungen anhören und bekam Fotos der betreffenden Personen dazu.



Organisiert wurde der Projekttag von Frau Heß und Frau Zischka mit ihren Geschichtsklassen.

Bericht und Fotos: Dr. Geiger.

### Webadressen:

Jüdisches Museum Berlin

<http://www.jmberlin.de>

ON.TOUR Projekt:

[http://www.jmberlin.de/ksl/ontour/warum/warum\\_DE.php](http://www.jmberlin.de/ksl/ontour/warum/warum_DE.php)

Jüdisches Museum Frankfurt

<http://www.juedischesmuseum.de>

Museum Judengasse Frankfurt

<http://juedischesmuseum.de/museumjudengasse.html>

Info-Datenbank Judengasse Ffm

<http://www.judengasse.de>

Jüdische Geschichte /  
Geschichtslehrerverband

<http://www.juedischegeschichte.de>



# Feedback der Schülerinnen und Schüler

Alle Schülerinnen und Schüler der beteiligten Klassen haben motiviert und engagiert in der Ausstellung und in den Workshops mitgearbeitet. Im Nachhinein bewerteten die Schüler in kurzen Feedbackbögen und im Gespräch den Besuch des JMBs sehr positiv. Großes Lob gab es für die Museumsmitarbeiter Jan, Johannes und Jasmin, die für eine lockere und offene Arbeitsatmosphäre sorgten, sich Zeit für die Fragen der Schüler genommen hatten und ausführliche Erklärungen gaben. Besonders gut kam an, dass das Team vom JMB Details über das



Leben von Juden in Langen herausgesucht hatte. Die Schüler, die im Work-Shop mitarbeiten konnten, stellten außerdem heraus, dass ihnen der Zugang zur Geschichte „über einzelne Personen“ viel gebracht hätte, es sei beeindruckender gewesen.

Auf die Frage, was sie von dem Besuch des JMBs "mitgenommen" haben, gaben viele Schüler an, Eindrücke und Informationen über die jüdische Kultur, Religion und Geschichte erfahren zu haben, manches davon sei sogar überraschend gewesen. Gelungen sei gewesen, dass ihnen die jüdische Kultur nicht durch Lehrbücher, sondern durch „waschechte“ Juden und ebensolche Kulturgegenstände beigebracht worden sei. Ein Schüler gab an, vor allem mitgenommen zu haben, „dass es mehr als nur den Nationalsozialismus in der jüdischen Geschichte gibt“ – damit formuliert er eines der großen Ziele, die das Jüdische Museum „on.tour“ verfolgt.

Bemängelt wurde von allen eins: Dass am Ende doch zu wenig Zeit war, um sich alles genau anzuschauen und alle Fragen, von denen es noch reichlich gibt, zu beantworten.



Zusammengestellt von Frau Heß und Frau Zischka aus ihren Geschichtsklassen.

# Interview mit dem Team des Info-Mobil

*Seit wann gibt es das Info-Mobil, wie kam das Projekt zustande und was ist seine Zielsetzung?*

Das Projekt läuft seit 2007 ist dort erst mal so als ein Versuchsballon gestartet worden, ursprünglich tatsächlich erst von einem kleinen Team, das dann am Museum angedockt hat, so wie ein

kleines Boot an einem großen Dampfer, aus dem sogenannten Bildungsmarketing. Die Idee war tatsächlich Bildung und eine Art Werbung zu verbinden und dann hinauszugehen und die Chance zu nutzen, dass wir eine Bundeseinrichtung sind, und in ganz Deutschland herumzufahren und das Museum auf Räder zu stellen. Inzwischen hat sich aber durch die Praxis herausgestellt: Dieser Bildungsanteil ist so groß, es geht also tatsächlich um die Vermittlung der Inhalte, es geht nicht um Marketing, Werbung machen fürs Museum, sondern die Chance zu nutzen den Schülerinnen und Schülern eine Gelegenheit zu geben das Museum „kennenzulernen“, die eben nicht nach Berlin kommen können.

*Was sind denn bisher die Erfahrungen?*



Die Erfahrungen bisher sind nicht Hundert Prozent positiv, natürlich, aber vom pädagogischen Standpunkt her ein richtiger Erfolg. Es ist fast eine Art Marktlücke, es gibt ganz großes Interesse, es gibt fast ein Vakuum an Wissen zu m Judentum, das über den Nationalsozialismus hinausgeht. Also das ist ja, was in den Lehrplänen festgeschrieben ist: NS-Zeit, das Danach und Davor ist ganz wichtig zu vermitteln. Und es ist die Botschaft: Das Judentum lebt, es geht nicht um etwas Totes, sondern um lebendige Tradition, lebendige Gemeinden heute. Und so ist unser Bestreben: Wir kommen zwar aus Berlin, bringen ein Thema mit und hoffen, dass es an der Schule weiter getragen wird, dass lokale Beziehungen zustande kommen, auch hier in dem Fall von Langen nach Frankfurt.

*Dazu gibt es hier natürlich schon eine Vorgeschichte aber man kann sicher mehr tun, das ist gar keine Frage. Und was Sie an negativen Erfahrungen haben, kann man dazu was sagen, wo die Probleme liegen...*

Also die negativen Erfahrungen liegen natürlich da, wo Judenfeindschaft beginnt, man blickt zum Teil in dieser Tour in Abgründe, auch pädagogischer Art, wie auch von Wissen, von der inneren Einstellung, von Weltbildern, also es gibt Antisemitismus in Deutschland – in Maßen –, dem müssen wir also auch begegnen. Letzten Endes begrüßen wir es auch, wenn die Schulen sagen, wir haben Probleme, wir haben z.B. eine rechtsradikale Szene am Ort, wir haben pädagogische Probleme dem Herr zu werden, so dass wir dann auch



kommen – aber nicht als Feuerwehr... Interessant ist oft, dass unser Projekt diese Dinge ans Tageslicht bringt, also dass sich da antijüdische Einstellungen kristallisieren an der Ausstellung. Typisch wäre z.B. dass Schüler dann sagen: Ich geh hier nicht auf den Teppich, ich fasse hier nichts an oder so, ich probiere keine koscheren Gummibärchen, aber das ist wirklich die Ausnahme, doch mit dem müssen wir auch rechnen. Es ist dann letztendlich so etwas wie eine Aufklärungsarbeit, ich glaube aber, es ist eine Arbeit, die im wahrsten Sinne des Wortes Berührungsängste abbaut, also weil man Dinge wirklich anfassen kann..., in Berührung kommt mit dem jüdischen Leben, ganz konkret sozusagen.

*Und wie konnten Sie solche Problemsituationen meistern, ohne Feuerwehr zu sein, wie gehen Sie damit um?*

Also man kann dies am besten meistern, wenn man dann in der Schule oder im Klassenverband, wenn Äußerungen dieser Art kommen, das abfangen kann durch die Gruppe, wenn es vereinzelte Äußerungen sind, die dann auch gebrandmarkt werden von den anderen, oder vor allem wenn das pädagogische Personal [*gemeint sind die Lehrerinnen und Lehrer, W.G.*] es noch mit abfängt und sich dessen bewusst ist. Es funktioniert da nicht, wo wir Unterstützung versagt bekommen, was leider ein bis zweimal auch in den fünf Jahren der Fall war.

*O.k., ich will aber nicht nur Fragen stellen, haben Sie von sich aus uns etwas zu sagen?*

Ja, hier in Langen, das ist eine ganz offene, freundliche, fröhliche Schule, auch mein Kollege meinte gerade, fast so was wie ein Idealfall, wie man sich das vorstellt, das man einfach auf Resonanz stößt und ich glaube, dass an der Schule vielleicht auch schon so etwas wie eine Saite gestimmt war, die man dann zum Klingen bringt. Das sind die schönsten Tage. Es ist auch immer anders, auch hier wieder überraschend... Wir dachten, ja, wir haben hier nur die 9er Klassen...

*Schwieriges Alter...?*

... wird da schon wieder leichter. Aber 9 ist oft schwierig, weil NS dann im Lehrplan steht und dann manchmal so eine Allergie-Reaktion kommt. Das größte Interesse ist meistens in der 5. und 6. Klasse und wird dann da auch bedient aber hier hatte ich den Eindruck, es hat also wirklich richtig gut funktioniert, voller Saal in den Pausen – positive Bilanz. Vielen Dank!

*Wir danken Ihnen vor allem!*

